

„Stadtmarketing ist mehr als Förderung des Handels“

Die SPD möchte eine **engere Verzahnung aller Akteure**, die sich in Düren um Marketing kümmern. Teil des Masterplans Innenstadt.

Düren. Das Stadtmarketing in Düren soll neu strukturiert werden. Der Ausschuss für Wirtschaftsförderung hat dem Rat der Stadt einstimmig empfohlen, bei der Erstellung des sogenannten Masterplans Innenstadt auch diesen Aspekt zu untersuchen. Die SPD hatte die Neuausrichtung des Stadtmarketings beantragt.

Der bisher für das Marketing zuständige Verein CityMa, der größtenteils von der Stadt finanziert wird, soll womöglich in einer anderen Form weiterarbeiten. „Eine Rückkehr zur Stadt steht dabei nicht an erster Stelle“, sagte SPD-Fraktionschef Henner Schmidt unserer Zeitung. Experten sollen nun geeignete Konzepte entwickeln.

Die Hauptzielrichtung dabei: Ein Stadtmarketing soll sich möglichst gesamtstädtisch aufstellen.

„Stadtmarketing ist mehr als die Förderung des Handels“, erklärt Henner Schmidt. Alle Akteure aus Handel, Wirtschaft und Kultur müssten eingebunden werden, es gebe große Schnittmengen mit der Wirtschaftsförderung der Stadt

und auch touristische Aspekte und die Bewahrung des Ehrenamts in der Stadt gehören aus Sicht der SPD dazu. Welche Angebote gibt es und wie werden sie beworben? Wie entwickelt sich die Stadt? Wie können Besucher angezogen werden? Ein entsprechendes Konzept müsse all diese Punkte aufgreifen. Schmidt: „Wir wollen eine bessere

Verzahnung der Kräfte, die sich in Düren um Marketing kümmern.“ Die Arbeit müsse auch klar von den „Interessen der Werbegemeinschaft des Handels“ getrennt sein, forderte Schmidt. Seine Fraktion habe sich bereits mit den Akteuren zusammengesetzt. Es sei „große Bereitschaft“ zur Zusammenarbeit signalisiert worden. (sj)

Herzen stehen besser in Holland still

Denn dort sind die Chancen, einen Ersthelfer zu finden, höher als bei uns. **Aktionstag** soll das ändern. Ein Gespräch mit dem Arzt Detlef Struck.

VON SARAH MARIA BERNERS

Düren. „Wenn Sie jemals einen plötzlichen Herzstillstand erleiden sollten, dann wäre es besser, wenn Sie zu dem Zeitpunkt in Holland sind“, sagt Dr. Detlef Struck. Denn bei den niederländischen Nachbarn sei jeder zweite Mensch bereit und in der Lage, in einer solchen Notsituation zu helfen. In Deutschland seien es gerade einmal bescheidene 15 Prozent der medizinischen Laien. „Diese Zahlen sind erschreckend“, sagt der Ärztliche Leiter des Rettungsdienstes im Kreis Düren. „Vor allem, wenn man weiß, wie rapide die Überlebenschancen sinken, wenn bis zum Eintreffen der Rettungskräfte nicht mit den Reanimationsmaßnahmen begonnen worden ist.“

Deswegen macht sich Struck, der auch Anästhesist im Krankenhaus Düren ist, für die Kampagne „100 Pro Reanimation“ stark. Deutschlandweit wird die Erste Hilfe in dieser Woche in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt (siehe zweite Lokalseite). „Die Menschen haben immer Angst, etwas falsch zu machen, und sehen schon die Polizei vor der Tür stehen“, weiß Struck. Aber man könne in einer solchen Situation nur gewinnen. Ein Leben.

Der Mediziner selbst hat, als er kürzlich privat

Im Notfall sofort reanimieren: Dazu will Dr. Detlef Struck ermutigen.



ein Konzert besuchte, einen Mann erfolgreich reanimiert – und ihm dabei eine Rippe gebrochen. „Lieber mit einer gebrochenen Rippe weiterleben als mit intakten Rippen sterben“, fasst Struck zuge-spitzt zusammen. Er rät den Menschen, Schauer-geschichten nicht zu glauben. Gehört und selbst er-

„Sofortige Reanimationsmaßnahmen sind elementare Bausteine der Rettungskette.“

DR. DETLEF STRUCK

lebt hat er allerdings schon häufiger die positiven Effekte einer Reanimation vor dem Eintreffen des Rettungsdienstes. „Jeder Notarzt kann positive Beispiele nennen“, weiß Struck.

„Sofortige Reanimationsmaßnahmen sind elementare Bausteine für die Rettungskette. Sie verdoppeln bis verdreifachen die Chance, dass der Betroffene überlebt.“ Damit diese künftig noch häufiger angewendet werden, zeigen Ärzte der Dürener Krankenhäuser mit dem Deutschen Roten Kreuz, Malteser Hilfsdienst und der Feuerwehr Düren am Freitag auf dem Dürener Markt, wie man Leben retten kann.

„Prüfen, Rufen, Drücken“, ist die Botschaft, die die Mediziner den medizinischen Laien mit auf den Weg geben würden. Zum Prüfen gehört, dass der Helfer den Patienten anspricht, schaut, ob er reagiert und ob er atmet. „Dann



Schnelle Hilfe rettet Leben: Darauf machen Dürener Mediziner morgen mit einem Aktionstag auf dem Markt aufmerksam. Fotos: Stock/Imagebroker/Begsteiger

muss er die 112 rufen und anschließend mindestens 100 Mal pro Minute fest auf die Mitte des Brustkorbs drücken – solange, bis Hilfe eintrifft“, erklärt Struck, und fügt hinzu: „Das ist anstrengend, aber lebensrettend.“

Aber was ist aus dem Beatmen geworden? „Wer das kann, sollte das natürlich auch tun“, sagt Struck. Das Beatmen ist aber so etwas wie die Kür, das Drücken die Pflicht. „Das Blut ist noch mit Sauerstoff angereichert. Daher ist es zunächst wichtig, dass es weiter im Körper zirkuliert“, erklärt der Mediziner. Untersuchungen hätten ergeben, dass das Drücken für die ersten Minuten ausreichend sei. Und mit dieser Erkenntnis könnte

auch die Hemmschwelle für Ersthelfer sinken. Detlef Struck hofft, dass mehr Menschen bereit sind, Erste Hilfe zu leisten, wenn der „Ekelfaktor“ der Mund-zu-Mund-Beatmung weniger im Vordergrund steht.

Zum Helfen motivieren

„Denn seien wir ehrlich: Schön ist es nicht, jemanden zu beatmen“, sagt Struck. Wer sich in der Lage sehe und sich traue, sollte 30 Herzdruckmassagen zu zwei Beatmungen ansetzen. Der Arzt rät in diesem Fall ein Loch in ein Taschentuch zu machen, um es dazwischenlegen zu können. „Es gibt auch Spezialfolien als Schlüssel-

hänger“, weiß der Mediziner. Eine Pflicht, das Erste-Hilfe-Wissen regelmäßig aufzufrischen, sieht Struck skeptisch. Sie könne kontraproduktiv sein. Sein Anliegen: „Die Menschen sollen motiviert sein, zu helfen.“ Motivieren wollen die Mediziner morgen auf dem Dürener Markt. Sie wollen Kinder, Jugendliche und Erwachsene erreichen. Schon Jugendliche in einem Alter von 13 bis 14 Jahren sind laut Struck kräftig genug, um eine Reanimation durchzuführen. Und um die Hemmschwellen noch weiter zu senken, will Struck künftig stärker in Schulen aktiv werden und Kinder früh mit dem Thema vertraut machen.

► Mehr zum Aktionstag: Seite 16